

Verkauft in allen, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

**Früherer Preis:**  
 in 2. Co:  
 Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.  
 Halbjährig . . . 5 — „  
 Vierteljährig . . . 2 — 50 „  
 Monatlich . . . — 85 „  
 Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 — „  
 Einzelne Nummern 5 fr.

**Mit Postverendung:**  
 im Inland:  
 Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.  
 Halbjährig . . . 3 — 50 „  
 im Ausland:  
 Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.  
 Halbjährig . . . 4 — 50 „

Für die Redaction verantwortlich:  
 Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

# Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subscribers**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Rintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppell, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duker Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lesner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 ct.

Prinzipal-Abonnements-Bureau: In Media bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stoll, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Iocoo, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kuravsky, Kaufmann, Schmeißgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 135. Germanstadt, Dienstag den 15. Juni 1897. 113. Jahrgang.

## Rußland und die Friedensfrage im Orient.

Petersburg, 9. Juni n. St.

Die Vorkonferenzen mit der Pforte über die Griechentland zu gewährenden Friedensbedingungen lassen es angezeigt erscheinen, die Situation der Türkei genau zu prüfen, damit die öffentliche Meinung nicht durch Uebertreibungen nach der einen oder anderen Richtung hin irre geführt wird. Es ist von englischer Seite das Gerücht verbreitet, daß der Großvezier den Sultan für den Fall, daß Thessalien Griechenland zurückgegeben werden sollte, schriftlich um seine Entlassung gebeten habe. Ein derartiger Schritt des Großveziers ist nicht erfolgt; richtig ist nur, daß derselbe den Großmächten gegenüber möglichst viel Festigkeit zu entwickeln sucht, um die Schwäche des Ministers des Auswärtigen, Tewfik Pascha, welcher der ausländischen Diplomatie gegenüber gar kein Rückgrat besitzt, wenigstens in etwas auszugleichen. Das Gerücht erscheint demnach auch nicht unwahrscheinlich, daß die Tage Tewfik Paschas gezählt sind, und man stark an einen Erfolgsmann für denselben denkt, vielleicht Sia Pascha.

Eine sogenannte Kriegspartei existirt allerdings in Konstantinopel, aber man überschätzt die Stärke und den Einfluß derselben. Im Wesentlichen handelt es sich um einige Paschas und Generale, die an den Kämpfen nicht theilgenommen haben, und um einige fanatische Ulemas. Das freigedrehte Meer selbst ist nichts weniger als kriegerisch gesinnt. Die ihrer länderlichen Beschäftigung entzogenen Soldaten wissen, daß die Zeit der Ernte herrannahet, und daß sie in ihren Wirtschaften enorme Verluste erleiden müssen, wenn die Friedensverhandlungen sich hinziehen, und sie noch längere Zeit unter der Fahne behalten werden. Verschleiert wird ihre Stimmung noch dadurch, daß sie auf den ihnen gebührenden Sold nur kleine Anzahlungen erhalten haben und im Uebrigen mit Verpfründungen getrübt werden. Selbst die kriegerischen Albanesen haben genug von dem Kriegsspiel. Ehemalig Pascha hält eine strenge Disziplin: sie dürfen nicht rauben, nicht plündern, nicht Frauen und Mädchen vergewaltigen, und wo dem Albanesen diese mit dem Krieg verknüpften „Annehmlichkeiten“ fehlen, da ist es auch mit seiner Begeisterung aus.

Das ganze türkische Volk hat eigentlich nur einen Wunsch, daß es der Regierung gelingen möge, eine Anleihe abzuschließen, damit die Circulation wieder etwas in Gang kommt. Gewisse Kenner der türkischen Verhältnisse erklären, daß der Ausbruch der türkischen Volkswuth zu fürchten ist, nicht, wenn die Pforte Thessalien preisgibt, sondern, wenn sie mit dem Verzuge scheitert, eine Anleihe unterzubringen. Man kann demnach wohl behaupten, daß es in der Hand Europas liegt, den Frieden zu Stande zu bringen, sobald es nur will. Alle übrigen Friedensforderungen der Pforte haben in Wirklichkeit für dieselbe nur zweifellose Bedeutung; die Pforte gibt sich den Anschein, großes Gewicht auf dieselben zu legen, um ein Handelsobject zu besitzen und von Europa um so sicherer eine Rettung aus der finanziellen Noth zu erlangen. Man kann selbst behaupten, daß die Pforte sich sogar bereit zeigen wird, ernste Garantien für die Durchführung von Reformen zu bieten, wenn sie damit nur für den Staatskassenschlag 5 bis 6 Millionen türkische Pfund flüssig machen kann. Die Pforte wird sich schließlich der Macht in die Arme zu werfen suchen, welche ihr am besten dieses Geld sichert. England scheint diese Situation ziemlich richtig aufgefaßt zu haben, und die russischen und französischen Politiker werden deshalb sehr auf der Hut sein müssen, daß nicht das reiche England sich durch ein klingendes Liebeserben zum Herrn der Lage macht.

## Noch einmal Felix Faure's Reise.

Paris, 10. Juni.

Es kann übertrieben scheinen, wenn hier abermals von dem russischen Reiseplan des Präsidenten der französischen Republik gesprochen wird. Man kann einwenden, daß es in der Welt Wichtigeres gibt, als die Frage, ob Herr Faure nach Petersburg reist oder nicht. Dieser Einwand ist in der

That sehr berechtigt. Aber es gewährt immer wieder Vergnügen, von Herrn Felix Faure zu sprechen. Jedesmal, wenn man von ihm spricht, hat man vor seines Geistes Aug' das Bild eines glücklichen, genussfrohen, mit sich selbst zufriedenen Mannes. Das gibt ein behagliches Gefühl. Und dann, wenn der russische Reiseplan an und für sich auch kein besonderes Interesse verdient, — die Stimmung, die er in Frankreich erzeugt hat, ist immerhin nicht ganz uninteressant. Es werden in dieser Stimmung, die wenigstens stellenweise eine Verstimmung ist, bittere Wahrheiten laut. Und gewiß auch einige Wahrheiten, die gar keine Wahrheiten sind.

Von den Aeußerungen der Oppositionspresse, der socialistisch-radicalen oder der monarchistischen, braucht man nicht erst zu sprechen. Bei diesen Blättern ist die Abneigung gegen den stolzen Plan des Herrn Faure ganz selbstverständlich. Aber auch Blätter ohne bestimmte Parteirichtung — die meistgelesenen — nehmen solche Aeußerungen in ihren Spalten auf. Und der Artikel, den das „Echo de Paris“ am 7. d. brachte — aus der Feder seines geistreichen Mitarbeiters E. Lepelletier — scheint mir so charakteristisch (wenn auch vielleicht grausam und ungerichtet), daß ich glaube, wenigstens einige Stellen daraus hier mittheilen zu sollen. Man höre:

„Unser Präsident wendet sich vor Ungebulb bei dem Gedanken, seinem lieben Freunde Nicolaus den vorjährigen Besuch zu erwidern. Andererseits meinen die russischen Finanziers, welche aus noch mit einem ganzen Theil Anleihen besetzten wüßten, daß die französischen Mittel geschmeichelt sein würden, wenn sie vernähmen, daß der Selbstherrscher aller Rußen die Gnade gehabt hat, den Erben des kleinen Tapiezerees von Batignolles zu empfangen. So lud Ludwig XIV. Samuel Bernard nach Versailles, um ihn, nach der schmeichelhaften Bromenade unter den großen Bäumen, um einige Millionen anzupumpen.“

Man hat übrigens ganz Recht, wenn man in Moskau so auf unsere snobistische Eitelkeit rechnet. In jedem Franzosen, mag er Republikaner, mag er Revolutionär sein, schlummert ein Hühling.

Es klappt die nationale Dummheit an ihrem empfindlichsten Punkt, dieses Bild: Faure und Nicolaus, zehend wie zwei alte Cumpans unter dem Dach von Peterhof.“

Aber nachdem E. Lepelletier dieser idyllischen Trinkszene dann noch einige Worte gewidmet, äußert er die Meinung, Felix Faure werde keine Gelegenheit haben, in Peterhof zu gehen. Das Versprechen, das der Präsident den Probenoten gegeben, das Versprechen, in das Rhonetal, nach Avignon, nach Orange zu kommen, muß gehalten werden. Keine Möglichkeit, zu entschuldigen! „Schon rührt sich der Süden. Man muert voll Unruhe in den Thälern der Rhone. Wie, wenn der Präsident sein Wort nicht hielt? Und das schon verkaufte Geld? Denn um ihn zu empfangen, diesen lieben Felix, hat man ein Extrabudget aufgemacht! Kein Wunder: er ist beinahe ein Südländer, würdig, Einer zu sein, seinem Geschick, seinem Klopffuß und seiner Diszipliniertheit nach!“ Er wird also nach Orange reisen, statt nach Peterhof, meint Herr Lepelletier.

„Und das wird auch für den vortrefflichen Mann viel besser sein. Gätte sein Hirn, das bereits zu sehr zum Größenwahn neigt, der Erschütterung widerstehen können, welche ihm die russische Reise verursachen müßte? Wie könnte der Geist des Herrn Felix Faure von der Atmosphäre des feudalistischen, des asiatischsten Europas unbeeinträchtigt bleiben? Nicht Tage lang als Souverän behandelt, würde er sich nicht einbilden, es wirklich geworden zu sein? Würde er sich nicht einbilden, es immer sein zu können? Wieder einfacher Präsident einer Demokratie, würde er nicht bei der Rückkehr, bei seiner Ankunft in Cherbourg die prinliche Empfindung haben, abgesetzt zu sein? Es ist niederdrückender, entthront zu werden, als niemals König gewesen zu sein.“

Und so geht es weiter in dem Artikel des „Echo de Paris“. Nicht sehr liebenswürdig, dieser E. Lepelletier, und sicherlich viel zu scharf! Die harmlosen Vergnügungspläne, die Herr Faure in seinen täglichen 24 Ruhestunden ausführt, verdienen einen so herben Tadel kaum. Es ist Felix Faure nur noch vier Jahre vergönnt, sich als Despot von Frankreich zu

fühlen. Kein billig Denkender kann es ihm verargen, wenn er diese vier Jahre ausnützen, wenn er ein wenig die Bonnen kosten will, die andere Monarchen sich so reichlich verflotten. Auch er will reifen.

Aber es ist andererseits nicht zu verkennen, daß Viele in Frankreich denken, wie Herr Lepelletier. Der Grund ist sehr einfach: Felix Faure ist ein Satter, ein Zufriedener, ein Glücklichster — und es gibt wenig Leute, die lange ihren guten Humor bewahren, wenn sie sich einem so Satten, Zufriedenen gegenübersehen. Nichts ärgert die Meisten so sehr, wie solch' ein Anblick. Und nicht abzutreten ist, daß man es Felix Faure anfieht, daß er — nicht nur der Präsident, sondern ein satter, zufriedener und glücklicher Präsident ist. Er unterscheidet sich darin sehr von seiner Tochter, Fräulein Lucie Faure, welche das Festcomité in Orange bekanntlich zur Königin der Schönheit — bei dem „Liebeshof“ der Troubadoure — erkoren hat, und der man es gar nicht anfieht.

## Politische Uebersicht.

Germanstadt, 14. Juni.

Vom 11. d. wird aus Budapest berichtet: Heute wurde in Abgeordnetenkreisen viel von Compromißversuchen zur Verhinderung der Obstruction gegen den §. 16 der Vorlage über die Einführung des Strafverfahrens gesprochen. Es ist nämlich offenkundig, daß selbst ein großer Theil der Opposition wohl die Drohung mit der Obstruction billigt, aber dieselbe thatsächlich nicht wünscht, denn die Herren Schwärmen nicht dafür, die Sommermonate in der Hauptstadt zu verbringen. Die Meisten sind Grundbesitzer, welche zubaute bei ihrer Landwirthschaft viel dringlichere Aufgaben zu besorgen haben, als es selbst die Todtrede-Arbeit wäre. Andererseits gibt es auch viele Mitglieder der liberalen Partei, welche aus denselben persönlichen Motiven einem Compromiß das Wort reden. Einem ungarischen oppositionellen Abendblatt zufolge wäre ein Theil der Opposition zu einem solchen Compromiß geneigt, demzufolge nur Preßklagen wegen privater Ehrenbeleidigungen, wenn dieselben im sogenannten „Offenen Sprechsaal“ einer Zeitung, also unter ausdrücklicher Ablehnung der Verantwortung des Redacteurs, erschienen sind, vor die ordentlichen Gerichte gebren sollen. Ein Theil der Regierungspartei erörtern wieder den bereits gelegentlich der Ausschüßberatungen empfohlenen Vermittlungsantrag Gustav Belfics, welcher darin besteht, daß in jedem eingelaufenen Falle eine Anklage-Jury vorher entscheiden soll, ob derselbe ein öffentliches Interesse betreffe oder nicht. Im ersten Falle würde die Klage vor die Geschworenen, im letzteren vor das ordentliche Gericht zur Urtheilsfällung gelangen. Es ist aber noch nicht bestimmt, ob dieser Vermittlungsantrag überhaupt die Opposition betreffen würde.

Nach einer Budapest-Zeitung der Wiener officösen „Pol. Corr.“ verlautet von informirter Seite, daß dem Wirkungskreis der katholischen Autonomie, deren Organisation der einzuubernde Kirchencongreß in's Leben rufen soll, nachstehende Angelegenheiten zugewiesen werden sollen: Die Verwaltung des Volksschulwesens im ganzen Umfange; das Dienstverhältnis der kirchlichen Angestellten in Bezug auf die Bezahlung der Stellen und in Bezug auf Disciplinarfälle; die unmittelbare Verwaltung des Vermögens der Kirchengemeinden in strittigen Fällen durch Uebertragung dieser Aufgabe an ein autonomes Organ; Bemessung und Vorschreibung der Kirchen- und Schulsteuer; strittige Verfallsgebührenangelegenheiten; Aufsicht über das Vermögen der Kirchengemeinden; Ablösung der Patronatslasten und der Baukosten des Patronats; Verbesserung der materiellen Lage des Seelsorgeres. Ferner ist in Aussicht genommen, behufs Behebung des kirchlichen Gemeindefalles in der Residenzstadt der Bischöfe, an deren Seite weltliche Ausschüsse einzurufen, die unter Anderem auch bei der Verwaltung des Capitelvermögens mitwirken sollen. In jeder Parochialgemeinde soll dem Pfarrer ein weltlicher Ausschuß als consultative Behörde beigegeben werden. Der

## Feuilleton.

### Nächer.

Roman von Heinrich Ortmann. (41. Fortsetzung.)

Der Consul unterbrach Werner, indem er ihm seine beiden Hände entgegenstreckte:

„Gewiß, mein lieber Herr Doctor, Sie sollen mich zu Ihrer Verfügung finden, wann und wie es Ihnen beliebt. Für den Augenblick aber wäre es, wie ich denke, mit dieser Erklärung genug. Wenn Antonie Sie lieb hat, und wenn es ihr redlicher Wille ist, mir das Mädel glücklich zu machen, so hat daneben alles Andere, was Sie mir sonst noch erklären und auseinanderlegen könnten, herzlich wenig Bedeutung. Ich kenne Sie zur Genüge als einen tüchtigen und ehrenhaften Menschen, um nach dieser Richtung hin keiner Bürgschaft mehr zu bedürfen. Seien Sie mir also von Herzen als ein neues Glied meiner Familie, als mein lieber Sohn willkommen!“

Werner schüttelte sich auf's neue umarmt, wenn auch diesmal in jener etwas kühlen und ceremoniellen Weise, die allen Aeußerungen des Kaufmanns eigenhämlich war. Noch bevor er aber Zeit gefunden hatte, dem Consul für seine fast übergroße Güte gebührend zu danken, hatte Antonie ihn schon wieder mit wirbelndem Uebermuth für sich in Beschlag genommen.

„Dabei ich das nicht gut gemacht, Du schwerfälliger Gelehrter? Und soll ich denn gar keine Belohnung dafür bekommen, daß ich Dir eigentlich Alles erpart habe, was einem Manne das Verloben lauer macht — die Liebeserklärung sowohl, wie jetzt die feierliche Werbung mit Gesellschaftsanzug und Herzklappen? Hättest Du's etwa fertig gebracht, meinem Vater die Situation ebenso schnell klar zu machen, wie ich es schon habe? Und siehst Du nicht ein, daß es manchmal im Leben auch für erwachsene Leute recht gut ist, einen Vormund zu haben?“

„Leider kann ich Sie nicht sogleich meiner Frau zuführen“, sagte der Consul nach einer Weile, als ob er sich eben erst auf diese Nothwendigkeit besonnen hätte, „denn sie ist schon am Morgen in die Stadt gefahren. Aber ich fürchte nicht, mich eines sträflichen Eingriffes in ihre Hausfrauenrechte schuldig zu machen, wenn ich Sie bitte, für diesen Mittag und für den Rest des Tages unser Gast zu bleiben.“

Wieder kam die junge Dame der Erwiderung Werner's zuvor.

„Das ist doch ganz selbstverständlich“, versicherte sie in einem Tone, der jeden Einwand des Geladenen von vornherein unmöglich machen mußte. „Glaubst Du etwa, daß ich ihn wieder fortgelassen hätte? Nein, ich habe durchaus nicht die Absicht, ein mildes Regiment zu üben, und da ist es wohl am besten, wenn ich gleich am ersten Tage die anspruchsvolle Gobieterin herauströcke.“

Der Diener erschien auf der Schwelle, um dem Hausherrn mit leiser Stimme etwas zu melden. Fühlig glitt es wie ein Schatten über Amandus Weiersdorf's Gesicht. „Sie haben ihm gesagt, daß ich um diese Zeit nicht zu sprechen bin?“ fragte er zurück.

„Jawohl, Herr Consul. Aber der Herr meinte, Sie würden mit ihm jedenfalls eine Ausnahme machen.“

„Hast Du Besuch, so laß Dich um Himmelstwillen durch uns nicht stören“, meinte Antonie, die diese letzten Worte gehört hatte, eifrig. „Wir haben uns noch so viel zu erzählen, daß wir gewiß nicht vor Langeweile sterben werden, bis die Mutter zurückkommt.“

Amandus Weiersdorf sah noch immer etwas verdrossen aus. „Es ist ein Besuch, der mir wenig Freude macht“, sagte er, „aber ich muß Sie allerdings bitten, lieber Sohn, mich für eine kurze Zeit zu entschuldigen. Hoffentlich werde ich den Herrn, der mich da erwartet, sehr schnell abfertigen können.“

Er drückte Werner noch einmal die Hand und begab sich dann nach dem kleinen, im Vorhofstul ausgehüllten Salon, in welchen der Diener den Besucher hatte eintreten lassen. In seinem gewöhnlichen Straßenanzuge stand Rolf Harde in inmitten des luxuriösen Raumes, und ohne sich von der Stelle zu rühren, ließ er den Consul auf sich zukommen.

„Es freut mich, lieber Rolf, daß Sie mir das Vergnügen —“

Aber der Maler unterbrach seine verbindliche Begrüßung auf eine nichts weniger als liebenswürdige Weise. „Sehen Sie Ihrer Freude über mein Erscheinen einen kleinen Dämpfer auf, wenn ich bitten darf. Ich bin gekommen, um alte Schulden einzutreiben, Herr Oheim!“

Der Consul zog die Hand, die er schon ausgestreckt hatte, wieder zurück und nahm jene würdevolle, unüberdringliche Miene an, die sein Außersich sein so vollkommenen Typus kaufmännischer Bornehmtheit machte. „Bitte!“ sagte er mit leichter Bewegung nach einem Stuhle weisend, doch ohne sich selbst zu setzen. „Lassen Sie mich also erfahren, worin Ihre vermeintliche Forderung besteht.“

Wenn die herausfordernde Haltung seines Neffen ihn übertraf hatte, so war davon in seinem Benehmen jedenfalls nichts zu bemerken, und es ließ sich nicht verkennen, daß seine gelassene Sicherheit den Maler ein wenig betrete.

„Ich habe in der letzten Zeit einige Studien zur Geschichte meiner Familie gemacht und bin dabei auf sehr merkwürdige Dinge gestoßen. Wenn ich schriftstellerische Talente hätte, würde ich sie vielleicht zu einem Roman verarbeiten unter dem Titel „Ein Erbschleicher“ oder „Brüderliche Schurkenstreiche“. Und ich würde Sie um die Erlaubnis bitten, meinem Helden Ihre Hüge zu geben, Herr Consul Weiersdorf!“

„Ich verstehe weder, was Sie damit meinen, noch worauf Sie hinaus wollen. Aber ich bemerke Ihnen von vornherein, daß ich nicht immer aufgelegt bin, gewisse Wunderlichkeiten von der spaßhaften Seite zu nehmen.“

„Um so leichter werden Sie dahin gelangen, mich zu verstehen, denn auch mir ist's heute weniger zum Späßen, als an jenem Tage, da die Gewissensangst Sie antrieb, mich aufzuklären.“

„Die Gewissensangst? — Soll ich wirklich glauben, junger Mann, daß Sie im Ernste so zu mir reden?“

„Rufen Sie damals nicht fürchten, daß ich durch meine unglückliche Mutter von Allem unterrichtet worden sei? Und mußten Sie nicht darauf gefaßt sein, daß ich Ihnen vor aller Welt die Maske einer maßlosen Ehrenhaftigkeit vom Gesicht reißen würde? Vermuthlich hatten Sie etwas

Congress wird über ein diese Vorschläge enthaltendes Elaborat zu beraten haben und es sei zu hoffen, daß es dieser Versammlung gelingen werde, in autonomen Wirkungskreise jene Institutionen zu schaffen, die in Deutschland und Frankreich auf Grund staatlicher Gesetze bestehen.

Der Abgeordnete Graf Stefan Karolyi, der bisher außerhalb der Parteien stand, hat am 12. d. an den Präsidenten Nationalpartei Ferdinand Poranßky ein Schreiben gerichtet, in welchem er ihm seinen Entschluß mittheilt, in die Nationalpartei einzutreten.

Mehrere liberale Berliner Blätter besprechen die österreichischen Versöhnungsbestrebungen zwischen Deutschen und Tschechen. Die „Post“ fragt, wo denn eine ehrliche Aussprache stattfinden solle, ob etwa in geheimen Zusammenkünften einiger Abgeordneten im Ministerzimmer? Eine ehrliche Aussprache könne nur im Parlamente, in der Presse, in öffentlichen Versammlungen geschehen. Die „Nationalzeitung“ schreibt: Es fehlt jede Andeutung dafür, daß die Regierung entschlossen ist, bei etwaigen deutsch-tschechischen Ausgleichsverhandlungen Sonne und Wind zwischen den Parteien gleichmäßig zu vertheilen und zunächst den früheren status quo wieder herzustellen. Die Regierung müsse beweisen, daß sie einen gerechten Ausgleich anstrebt.

Ein vom Fürsten Bismarck inspirirter Artikel der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ fordert Aufklärung über die, bei dem Besuche des Kaiser-Königs Franz Josef in Petersburg hergestellte gemeinsame Operationsbasis beider Staaten, zunächst bezüglich der Behandlung der Orient-Fragen. Man müsse erfahren, ob diese entente cordiale mit Vorwissen und Billigung Deutschlands stattgefunden habe. Die Behauptung der deutschen Officiellen, daß es so sei, habe keine Beweiskraft, dazu seien die Beziehungen Deutschlands zu Rußland zu wichtig. Der Verfasser fragt, ob es hier etwas zu verborgen gebe, und verlangt, daß der Bundesrath-Anschluß für auswärtige Angelegenheiten sich der Sache annehme. Dieser Anschluß, dem verfassungsmäßig die Bevollmächtigten Baierns, Sachsens und Württembergs angehören, sei unter Bismarck erklärlichweise äußerst selten zusammengetreten. Heute aber stehe es anders. Nach dem Erscheinen des deutsch-russischen Neutralitätsvertrages habe man in Wien und in Budapest die Genehmigung darüber nicht verhehlt, daß man in die glückliche Lage gekommen sei, in der Deutschland früher war, nämlich durch seine eigenen Beziehungen zu Petersburg auf Berlin drücken zu können. Der Artikel schließt: Das deutsche Volk hat ein Recht, zu wissen, worin die Aenderungen des deutsch-österreichisch-ungarischen Verhältnisses bestehen. Wesentlich sind sie nicht auf Kosten Deutschlands erfolgt. Selbst Leute von hoher politischer Autorität sind nicht frei von Besorgnissen: es gibt trübtige Gründe, Klarheit zu wünschen.

Die Berliner „Post“ theilt einen Ausspruch Bismarck's über die englische Orientpolitik mit. Bismarck verglich sie mit einer Holzsäule, die so bemalt sei, daß sie einer Eisensäule täuschend ähnlich sehe. Die „Post“ fügt hinzu, der Ausspruch werde bestätigt durch die Thätigkeit des englischen Vorkämpfers in Konstantinopel, deren Ergebnis es sei, daß England fortwährend an Terrain verliere und das verlorene Terrain Rußland zujasse.

Die Petersburger Zeitung der „Pol. Corr.“ versichert, daß alle Mittheilungen über die Einzelheiten der bevorstehenden Reise des Präsidenten Saurer nach Rußland verfrüht seien. Gegenüber den übereifrigen politischen Erörterungen, die schon jetzt an dieses Ereigniß geknüpft werden, bemerkt die Zeitung, es müsse jedem besonnenen Beurtheiler klar sein, daß der Gegenstand des Herrn Saurer beim Czar zunächst nichts Anderes, als einen selbstständigen Act der Höflichkeit bildet, durch den allerdings gleichzeitig auch die herzliche und enge Freundschaft zwischen Rußland und Frankreich manifestiert werden wird. Mit diesen Worten erscheine die Bedeutung dieses Ereignisses klar umschrieben und könne den Russen sowohl wie den Franzosen genügen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 11. Juni.

Beide Häuser des Reichstages hielten heute Sitzungen. Im Abgeordnetenhaus, wo unter den Präsidialeinläufen auch die gegen die Vorlage über das statistische Centralamt eingereichte Petition der Kaufmannshalle angemeldet wurde, setzte die Opposition vor deren Bänken den Kampf gegen §. 16 des Einführung des Strafverfahrens betreffenden Gesetzes fort. Die ersten zwei Redner stellten die Postul-Bartei. Zuerst brachte Georg Sturmman mit einer schwachen Zwischensprache sachdienliche Argumente vor, um zu motiviren, daß die Vorlage von einem wackelnden ungarischen Patrioten vom Gesichtspunkte der Nationalitätenfrage nicht angenommen werden könne, dann aber erhob Peter Marjay seine kräftige Opposition, um, nach einer Würdigung der Presse als Lehrer und Erzieherin des Volkes, dem Justizminister zu drohen, daß die Opposition ihm so lange in den Ohren liegen werde, bis er endlich den Weg der Besserung einschlagen werde. Bis dahin aber suchte er den Minister durch die Verlesung zahlreicher Citate aus den gesammelten Reden Emilio Casellari's mürbe zu machen, damit Sr. Excellenz die Vorlage zurückziehe. Da Minister Erdély nicht dergleichen that, rühte ihm Bisontai mit einem neuen Angriff an den Leib, was ihm schwieriger war, als der Minister eine beträchtliche Weile gar nicht im Saale war, sondern, statt die Vorlage zurückzuziehen, sich selbst in das Couloir zurückzog, um dort Erholung zu suchen. Hatte kein Borederer den Minister für schwerhörig gehalten, so erklärte Bisontai ihn für kurzichtig, weil er mit der einen Hand jetzt niederrücken wollte, was er mit der anderen im Strafverfahren aufgebaut hat. Im Verlaufe seiner juridischen Erörterungen bezeichnete er das Schwurgericht als einen ergänzenden Theil des Principis der stufenweisen Verant-

mehr als jene zweitausend Mark zu sich gefiedt, um im äußersten Falle mein Schweigen zu erkaufen, und es hat Ihnen gewiß nicht wenig Beruhigung bereitet, so überaus wohlfeil dabongekommen zu sein.

Harded hatte sich keineswegs bemüht, in der Unterhaltung mit dem Consul seine Stimme zu dämpfen, und dieser, der einen raschen Blick nach der Thüre geworfen hatte, trat ein paar weitere Schritte auf Harded zu, um ihn häufig zu unterbrechen. „Mir scheint, daß in diesem Wahnsinn einige Methebe ist und daß gewisse Talente Ihres Vaters sich auch auf Sie vererbt haben. Aber es thut mir leid, Sie auf solchen Wegen zu sehen; denn Sie sind immerhin der Sohn meiner Schwester. Und darum will ich Ihnen die Antwort nicht geben, die Sie verdienen, sondern ich will großmüthig genug sein.“

„Bleiben Sie mir mit Ihrer Gutmuth vom Leibe!“ rief der Vater mit funkenden Augen. „Und seien Sie um Gotteswillen vorsichtig mit Ihren Versenkungen auf das Ansehen meiner Mutter. Denn es ist wahrhaftig nicht ganz ungefährlich, mich also lebhaft daran zu erinnern, daß Sie aus gemeiner Papiere nicht nur das Glück, sondern auch das Leben Ihrer Schwester geopfert haben, dieser Frau, deren Schicksal zu rächen ich mir zur Aufgabe meines Daseins gemacht habe. Ich könnte mich stark versucht fühlen, damit auch in dieser Stunde zu beginnen, und der Umstand, daß wir uns hier unter Ihrem Dache befinden, würde mich veranlassen wenig kümmern. Denn dieses Haus ist aus gestohlenem Gelde erbaut. Und gestohlen ist all' die läugerische Pracht, mit der Sie es aufgeputzt haben.“

Amondus Beiersdorf war bis gegen die Wand zurückgewichen, und nun erhob er seine Hand nach dem Knopf des Telegraphendrabtes neben der Thür. „Sie sind entweder betrunken oder wahnsinnig“, sagte er, ohne daß seine Stimme wesentlich erregter geklungen hätte als zuvor. „Und Sie wissen, daß es mich nur einen Fingerdruck kostet, um den Diener herbeizurufen, der Sie hinauswirft. Danken Sie es meiner Abneigung gegen jeden Scandal, wenn ich Ihnen Zeit gab, Ihre unfinnigen Worte zurückzunehmen und mich um Berechtigung zu bitten.“

(Fortsetzung folgt.)

wortlichkeit und behauptete, §. 16 könne nimmer Gesezskraft erlangen, wenn die Regierung das Gesez über das neue Strafverfahren respectirt, da in diesem die Competenz und der Wirkungskreis der Schwurgerichte bereits festgesetzt ist und es ausgeschlossen erscheint, daß dieses Gesez auch nur einen Theil der Preßdelicte den Schwurgerichten hätte entziehen wollen. Die Gerichte werden diesen §. 16 nicht respectiren, weil derselbe im Gegensatz zum ganzen System des Strafverfahrens steht. Die nahezu zweifelhafte, von der Opposition mit großem Jubel aufgenommene Rede Bisontai's gipfelte in einem Beschlußantrag, wonach die Vorlage dem Justiz-Ausschusse mit der Instruction auszufolgen sei, daß er den Entwurf den Principien des Strafverfahrens gemäß in der Weise umarbeite, daß die im Wege der Presse begangenen Ehrenbeleidigungen und Verleumdungen vor die auf dem Gebiete der Preßdelicte bestehenden Schwurgerichte gehören. Bis dahin möge die im Zuge befindliche Verhandlung suspendirt werden.

Vordem die Präsident aber nur die Sitzung. Nach der Pause säumte Justizminister Erdély nicht, einige Irrthümer Bisontai's richtigzustellen. Vor Allem sei es nicht richtig, daß das Strafverfahren die Preßdelicte ausnahmslos vor die Schwurjuroren leitet, denn das Strafverfahren befaßt sich mit der Feststellung des richterlichen Wirkungskreises überhaupt nicht und so kann §. 16 auch nicht im Widerspruch mit diesem Verfahren stehen. Auch daß die Gerichte nicht werden urtheilen können, sei nicht richtig, denn sobald das Gesez die Preßdelicte dem Gerichtshofe zuweist, wird dieses zum Preßgericht, und als solches kann es alle ihm zugetheilten Angelegenheiten erledigen. Nachdem der Minister noch nachgewiesen, daß auch die bezüglich der Connexität obwaltenden Bedenken Bisontai's der Begründung entbehren, ba alle in dieser Beziehung möglichen Differenzen gelöst sind, gab er unter den Hochrufen der Opposition der Ueberzeugung Ausdruck, daß die überwiegende Mehrheit des Publicums wie des Hauses die Vorlage den Interessen der Justiz und der Presse entsprechend findet.

Nach der Replik Bisontai's, welcher den Vorschlag zurückwies, als hätte er verdröhrt, und der Duplik des Ministers wurde die Debatte um 1 1/2 Uhr abgebrochen.

Im Magnatenhause richtete vor der Tagesordnung Baron Josef Bécsey eine Interpellation an den Minister des Inneren, in welcher er diesen fragte, ob er von den Arbeiterunruhen im Allföld, sowie von der zunehmenden Ausbreitung des Socialismus Kenntnis habe, und was er zur Sanirung dieses Uebels zu thun gedenke. Da der Minister des Inneren abwesend war, wird ihm die Interpellation schriftlich zugestellt werden.

Bei der Verhandlung des Gesezentwurfes über den Ankauf der für die Universitätsbauten nöthigen Grundstücke bemängelte Graf Ferdinand Bichy, daß die Vorlage über die Stiftungen verfügt, ohne anzugeben, ob Seine Majestät, der über die Stiftungen allein zu verfügen hat, seine Einwilligung hierzu gegeben habe, worauf Minister Blajics erwiderte, er habe den Gesezentwurf Sr. Majestät mitgetheilt und der König habe seine Einwilligung zur Einreichung desselben gegeben. Trotzdem sah sich Graf Bichy bemüßigt, den Antrag zu stellen, daß das in Rede stehende Ansuchen erst nach Einholung der Zustimmung Sr. Majestät angenommen werden könne. Für diesen Antrag erhoben sich aber außer dem Grafen Bichy selbst nur Baron Bécsey und Hippolit Fehér. Auf der Tagesordnung stand außerdem auch der Gesezentwurf über die Beförderung der materiellen Lage der Diurnisten, welcher ohne Bemerkung angenommen wurde, womit die Sitzung nach 12 Uhr schloß.

Stimmen aus dem Publicum.

An die p. t. Mitglieder des Altarvereins hier.

Donnerstag den 17. Juni l. J. wird das hohe Frohnleichnamsfest um 8 Uhr Morgens beginnen und bei günstiger Witterung auch der feierliche Umzug stattfinden, wozu sämtliche Vereinsmitglieder höflich eingeladen werden.

Hermannstadt, am 13. Juni 1897.

Das röm.-kath. Stadtpfarramt: Gregor v. Gidófalvy, Propst-Stadtpfarrer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. Juni.

(Militärische.) Seine k. und apostolisch l. Majestät geruhten allergnädigst Seiner k. und l. Hoheit dem Herrn Oberlieutenant Erzherzog Ferdinand des 1. Regiments der Tiroler Kaiser-Jäger die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des höchsten derselben verliehenen königl. bayerischen St. Hubertus-Ordens zu ertheilen. Ernannt wird: zum Capitän: der Zugführer: Alois Richter des 51. Infanterie-Regiments.

Transferrirt wird: der Hauptmann 2. Classe: Rainer Fischer, vom 62. zum 25. Infanterie-Regiment.

(Ernennung.) Der Präsident der Klausenburger l. Gerichtstafel hat den ablobirten Rechtslehrer Stefan Szabo zum besoldeten Rechtspractikanten ernannt.

(Eine Neuerung im Telegraphenwesen.) Die kön. ung. Post- und Telegraphendirection hat jüngst eine praktische Neuerung eingeführt, durch welche die Aufgabe von Telegrammen bei solchen Postämtern, die mit keinem Telegraphennetze in Verbindung stehen, wesentlich erleichtert wird. Bei diesen Postämtern sind nämlich geschnittene Telegraf-Blankete zum Preise von 3 kr. erhältlich, welche für Aufgabe eines aus 10 Worten bestehenden Telegrammes nach Ungarn, Oesterreich, die occupirten Länder, Deutschland oder Serbien berechnigt. Das ausgefüllte Blanket wird durch das Postamt an die nächste Telegraphenstation befördert. Für jedes weitere Wort sind 3 kr. zu entrichten. Im Uebrigen sind die bestehenden Vorschriften und Togen maßgebend.

(Rundmachung.) Die volkswirtschaftliche Commission des Hermannstädter Comitates legt den Betrag von 300 fl. zur Prämierung solcher Gemeinde- oder confessioneller Baumschulen im Comitate aus, welche eine größere Anzahl von Bildlingen mit Erfolg veredelt haben. Für jedes volle Hundert im letzten Jahre mit Erfolg veredelter Bäumchen wird eine Prämie von 3 fl. gezahlt. Politische oder Kirchengemeinden, welche in ihrer Baumschule durch wen immer eine größere Anzahl von Bildlingen veredelt ließen, haben, sofern sie auf eine Prämie Anspruch zu machen wünschen, der volkswirtschaftlichen Comitats-Commission spätestens bis Ende Juli die Zahl der im laufenden Jahre mit Erfolg veredelten Bäumchen anzugeben. Im diese Zahl sind auch die im Späthommer des l. vorangegangenen Jahres auf das schlafende Auge oculirten Stämmchen aufzunehmen. Im Laufe des Sommers und Herbstes wird die volkswirtschaftliche Comitats-Commission die Zahl der mit Erfolg veredelten Bildlinge durch Entsendung eines Vertrauensmannes an Ort und Stelle erheben lassen und sobald die Prämien nach vor Jahresabschluss zuertheilen und an die Baumchulbesitzer zur Auszahlung bringen. Sollte die Zahl der Veredlungen so groß sein, daß der ausgeworfene Betrag von 300 fl. zur Bezahlung sämtlicher Prämien nicht zureichte und der Abgang nicht in anderer Weise gedeckt werden können, so soll die Prämie von 3 fl. für je 100 Veredlungen entsprechend herabgesetzt werden.

(Abisoll) Auf die in Nr. 130 der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ vom 9. Juni l. J. verlautbarte Rundmachung wegen Sicherstellung der arrendirungsweißen Abgabe von Heu, Stroh, Steintohlen und Brennholz in den Stationen Hermannstadt, Fogaras, Seltau, Orlat, Mediasch, Székely Udvarhely, Karlsburg, Droos, Abrudbánya, Csíkszeréd, Kronstadt, Zeiden, Weidenbach, Gelaborsz, Brennendorf Petersberg, Marienburg, Neustadt, Kolonau, Klausenburg, Maros-Bajarehely und Bistriz pro 1897/8 wird aufmerksam gemacht. Die näheren Bedingungen können bei den k. und l. Militär-Verpflegungs-Magazinen Hermannstadt, Karlsburg, Klausenburg, sowie beim Verpflegungs-Magazin in Kronstadt bis zum Verhandlungstage täglich eingesehen werden. — Von dem k. und l. Militär-Verpflegungs-Magazin in Hermannstadt.

(Lieferung.) Behufs Sicherstellung des Bedarfs an Heu und Stroh in der Dauer vom 1. September 1897 bis 31. August 1898 für den Stab und das 1. Bataillon des 23. Honvéd-Infanterie-Regiments in Hermannstadt wird bei der Futenanz des k. und l. 12. Corps in Hermannstadt am 7. Juli 1897 eine öffentliche Minuendo-licitation abgehalten werden. Die näheren Bedingungen können in der Verwaltungs-Kanzlei des genannten Regiments während der Amtsstunden eingesehen, oder von daselbst auf Verlangen gegen Preisvergütung auch im Postwege bezogen werden.

(Frohnleichnam-Procession.) Am 17. d. um 8 Uhr Vormittags wird in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche aus Anlaß der Frohnleichnamsfestgottesdienst stattfinden, welcher im Falle günstiger Witterung mit dem üblichen feierlichen Umzuge verbunden sein wird.

(Schul-Nachrichten.) Die diesjährigen Schlußprüfungen an der hierortigen Ursulinen-Mädchenschule werden in der Zeit vom 21. bis 25. d. M. in folgender Reihenfolge abgehalten: am 21. d. Vormittags: I. und II. Elementar-Classe; Nachmittags: Ruff; — am 22. d. Vormittags: III. und IV. Elementar-Classe; Nachmittags: Ruff; — am 23. d. Vormittags: V. Elementar-Classe; Nachmittags: VI. Elementar-Classe; — am 24. d. Vormittags: I. Classe der höheren Töchterchule; — am 25. d. Vormittags: II. Classe der höheren Töchterchule; Nachmittags: französische Sprache. — Die Prüfungen beginnen Vormittags 1/9 Uhr, Nachmittags 1/3 Uhr. — Am 26. d. findet nach um 8 Uhr Morgens vorausgegangenem Gottesdienst die Schlußfeier statt.

An der hierortigen Innerstädter röm.-kath. Normalchule werden die Schlußprüfungen am 23., 24., 25. und 26. d. wie folgt abgehalten: am 23. d. um 8 Uhr Vormittags: I. bis VI. Classe aus Religion; aus den übrigen Fächern: am 24. d. um 8 Uhr Vormittags: I. Classe; — am 24. d. um 10 Uhr Vormittags: II. Classe; — am 25. d. um 8 Uhr Vormittags: III. Classe; — am 25. d. um 10 Uhr Vormittags: IV. Classe; — am 26. d. um 8 Uhr Vormittags: V. und VI. Classe. — Am 27. d. um 8 Uhr Vormittags wird der Dankgottesdienst abgehalten und hierauf im Schulleocale das Schuljahr feierlich geschlossen.

(Siebenbürger Verein für Naturwissenschaften.) Dienstag den 15. Juni l. J. zwangloser wissenschaftlicher Abend im Hause des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften. (Seszimmer, 6 Uhr Abends.) Gäste sind gerne gesehen.

(Concert des romanischen Musikvereins.) Um von mehreren Seiten laut gewordene irrtümliche Ansichten zu zerstreuen, werden wir ersucht, dem p. t. Publicum zur Kenntniß zu bringen, daß zu dem Mittwoch den 16. d. stattfindenden Concert auch Nichtmitglieder gegen Lösung von Karten zu 1 fl. Zutritt haben.

(Nagyszabeni magyar polgári kör.) Der Hermannstädter ungarische Bürger-Verein wird nächsten Sonntag den 20. d. um 3 Uhr Nachmittags im eigenen Vereins-Gebäude die diesjährige ordentliche General-Versammlung abhalten. — Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Ergänzungswahl von sechs ausgeselosten Ausschußmitgliedern. 3. Freie Anträge.

(Spar- und Vorschuß-Verein „Marcs“.) Die constituirende General-Versammlung dieses Vereines wird nunmehr, bei den sich günstig gestalteten Verhältnissen, unwiderstlich am 21. d. M. um 5 Uhr Nachmittags im großen Saale des Militär-Casinos in Wien stattfinden. Indem man zur zahlreichsten Theilnahme an dieser General-Versammlung gesehmndet einladet, ersucht man jene auswärtig domicilirten Herren Staudesgenossen, welche den Beitritt in Aussicht gestellt, die Beitritts-Erklärungen, Vollmachten und Candidaten-Listen aber noch nicht eingesandt haben, dieselben ehestens an das Gründungs-Comité des obgenannten Vereines, Wien, 18. Bezirk, Währinger Gürtel 123, gelangen lassen zu wollen.

(700 000 Gulden zu wohlthätigen Zwecken.) Der in Budapest vor einigen Tagen im Alter von 85 Jahren verstorbenen israelitische Lederhändler Salamon Taus, der vor mehreren Jahren auch in Hermannstadt (Heltauergasse, gegenwärtig Sigismund Ferdender'sches Haus) ein Lebergeschäft besaß, hat letztwillig 700.000 fl. zu wohlthätigen Zwecken bestimmt; darunter ist das Hermannstädter Franz-Josefs-Bürgerhospital mit einem Legat von 2000 fl. bedacht.

(Kritische Tage.) Im Verlage Hugo Steinig in Berlin sind soeben erschienen „Rudolf Falb's neue Wetterprognosen und Kalender der kritischen Tage“ für das zweite Halbjahr 1897: ein Buchlein, welches sehr interessante Aufschlüsse über Wetter-Ausfichten in der nächsten Zukunft ertheilt. Wie wir aus diesem herrlichen Heftchen erfahren, haben wir im Juli (am 14. und 29.) zwei kritische Tage zweiter Ordnung zu gewärtigen; dafür bringt der August (am 12.) einen solchen zweiter Ordnung; der September ist (am 26.) mit dem stärksten der kritischen Tage erster Ordnung versehen; October droht uns (am 25.) mit einem kritischen Tage erster und (am 10.) mit einem solchen zweiter Ordnung. Der November ist (am 24.) mit einem kritischen Tage erster und (am 9.) mit einem solchen dritter Ordnung in Falb's Kalender angekreidelt; der December endlich verheißt uns (am 23.) einen kritischen Tag zweiter und (am 9.) einen kritischen Tag dritter Ordnung. Falb hält es nicht für ausgeschlossen, daß auch der 29. Juli zu einem Tage erster Ordnung avancirt, und zum zweiten großen Mißbehagen aller Welt theilt er u. A. mit, daß die zweite Jahreshälfte an Niederdrücken keineswegs arm sein wird. Specially die zweite Hälfte des Monats Juli droht mit häufigen Gewittern. Häßliche Ausfichten!

(Selbstmorde.) Am 12. Juni l. J. hat sich der Hausbesitzer Nicolaus Blasius — Grabengasse Nr. 11 wohnhaft — mittelst eines Revolvergeschusses selbst entleibt. Ein unheilbares Leiden dürfte das Motiv der That gewesen sein. — Am 13. Juni l. J. hat sich Maurer Georgy Rodor, Boischengasse Nr. 7, an einem nur leicht befestigten Kleiderbügel an der Thür seines Wohnzimmers erhängt.

(Officiers-Regulirung.) Wie das „N. W. Tgl.“ aus gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen erfährt, ist die Frage der Officiers-Regulirung in ein neues Stadium getreten. Die der Lösung dieser Frage entgegenstehenden Schwierigkeiten können als gelockert bezeichnet werden, so daß sich schon die diesjährigen Delegationen mit einer Vorlage betreffend die Erhöhung der Gagen von Officieren und Militärbeamten zu beschäftigen haben dürften. Daß diese für die ganze Armee bedeutsame Frage der Verwirklichung näher kommt, ist selbstverständlich eine Vereinbarung zwischen den Regierungen voraus, welche thatsächlich bereits erfolgt sein soll.

(Todesfall.) Gestorben ist: Rath Jakob v. Falke, der berühmte kunstgewerbliche Schriftsteller und ehemalige Director des Oesterreichischen Museums für Kunst und Industrie, am 8. d. im 72. Lebensjahre in Dobrona bei Abbazia.

(Kirchliche.) Vom 11. d. wird aus Klausenburg geschrieben: Der Convent des siebenbürgischen reformirten Kirchendistricts hat heute unter dem Präsidium des Barons Deßler Banffy seine Beratungen fortgesetzt. Größeres Interesse erweckte der Bericht des Rechnungsrevisions-Ausschusses, dessen Mitglieder zu abweichenden Conclusionen gelangt sind. Der Bericht wurde an den Directions-Ausschuß geteilt. Nachmittags wurden fünf Professoren für das Magy.-Cnbeber Collegium gewählt. Minister-Präsident Baron Banffy ist heute Abends, ohne das Ende des Convents abzuwarten, nach Budapest zurückgereist.

Der G...  
schloffen.  
— (B...  
steigt fortwäh...  
aus dem B...  
Gegend hat e...  
cultar, die b...  
Schaden erli...  
— (C...  
Szemlat...  
Funtinar...  
Kinde, Wit...  
jaß noch m...  
ihren Tod.  
aus den Bra...  
— (G...  
dem „Magy...  
bereits zwei...  
Juanita Tim...  
„Sze“ beric...  
steute Zimm...  
Dampf in...  
mehob.“...  
Wibahlyi...  
unterziehen...  
Hekomme...  
durch die G...  
— (K...  
wird gemeld...  
ein großes...  
unterbrochen...  
Wage, in w...  
die eine Bar...  
mehrere leid...  
barerweise n...  
— (W...  
dem nahege...  
Lufack den...  
sämlich gef...  
Lufack, wel...  
Horvath als...  
in Retten na...  
— (B...  
hiesige Land...  
besuß Aufbe...  
lassen. Eine...  
Am 10. d...  
Töchter eines...  
Hause lodet...  
nur mehr al...  
— (D...  
Adjunct Edel...  
Confession un...  
bieners vert...  
Gesezbuch.)...  
den Corridor...  
er wieder im...  
nicht erschie...  
— (E...  
man vom 12...  
Berliner Ges...  
gleitung des...  
vom Tempel...  
Aufficht seit...  
eine beträcht...  
Detonation er...  
Die Soudel...  
rasender Wel...  
Ran fand e...  
vor. Jedem...  
und dadurch...  
suche mit der...  
seine Ideen...  
— (S...  
Semester i...  
liche Studente...  
juris promo...  
Focullat der...  
womit Sch...  
— (D...  
berichtet: D...  
anonymen...  
Wode. In...  
Wohnung un...  
Halse und...  
Spitol getra...  
einem Revolt...  
— (B...  
richtet: Die...  
hellen Flamm...  
noch nicht er...  
Ursache des...  
— (G...  
„Britis...  
seiner Amel...  
würbige Kran...  
am 31. Jan...  
drei Monate...  
hintereinander...  
Trinken zu...  
gebracht wur...  
und erschred...  
und mit au...  
Morgen fan...  
wurde sie b...  
und veranla...  
Stunde dar...  
dauert seit...  
und Dauer...  
an einem...  
Das Gemach...  
öffnet die...  
für Staub fin...  
wird die...  
aber ihre...  
Als der...  
Schläse. In...  
giltender...  
mehrere Stu...



Nr. 1133 ex 1897.

[428] 1-3

**Auszug**

aus der Kundmachung vom 12. Juni 1897.

Zur Sicherstellung der beim Neubau der Pionnier-Faserne in Karlsburg vorzunehmenden Bauarbeiten, Lieferungen und Nebenleistungen findet am 26. Juni 1897 um 10 Uhr Vormittags in der Kanzlei der Militär-Bauabtheilung in Hermannstadt (Fleischergasse Nr. 22) eine schriftliche Offert-Verhandlung statt.

Unternehmungslustige werden eingeladen, sich durch Uebersendung schriftlicher Offerte an dieser Verhandlung zu beteiligen.

Die zur Vergebung gelangenden Leistungen sind mit 196.053 fl. 72 kr. veranschlagt.

Die vollständige Kundmachung wurde in dem „Budapesti Közlöny“ verlautbart.

Die näheren Bedingungen und Baubehelfe können in der obenerwähnten Kanzlei in den gewöhnlichen Amtsstunden in der Zeit vom 14. bis 25. Juni 1897 eingesehen werden.

Von der Verwaltungs-Commission der Militär-Bauabtheilung in Hermannstadt.

Sz. 4045/1897. f. szb.

[431] 1-3

**Pályázati hirdetés.**

Moh nagyközségben a jegyzői állás betöltendő és felhivatnak pályázni kívánók, hogy folyamodványukat f. e. június hó 28-ig előtérítve nyújtsák be.

Nagy-Szeben, 1897. évi június hó 11-én.

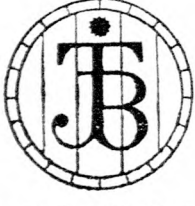
A járási főszolgabíró: Fabritius.

Siebenbürgens edle Weine

aus den Kellern von **J. B. Teutsch** in Schässburg

sind erhältlich bei den Firmen:

J. L. & A. Hessheimer, Kronstadt,  
Heinrich Zintz, „  
Karl Harth, „  
Ravay N. Elek & Rössler, Fogarasch,  
Josef Tomp, Reps,  
Kiss Pál és társa, Sepsí-Szt.-György,  
Gál János, Székely-Udvarhely,  
Karl Lehrer, Mediasch,  
Kaupe & Ekwert, Maros-Vásárhely,  
Wilhelm Roth, Sächs.-Reen,  
Albert Schmidt, Bistritz,  
Gebrüder Fleischer, Bistritz,  
Franz Vick, Deés,  
August Rehak, Deés,  
Segesváry és társai, Klausenburg,  
J. B. Misselbacher, Karlsburg,  
M. G. Zobel, Broos,  
Gustav Zeidner, Piski,  
Johann Billes, Hermannstadt.

Korkbrand:  Schutzmarke!

[426] 1

Die Annoncen-Expedition von **Heinrich Schalek**, WIEN, I., Wollzeile 11, gegründet 1873, befohrt

**Annoncen jeder Art** für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen.

Nasche und prompte Beförderung, Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei.

Telephon Nr. 809. — Postparcassen (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

**GENERAL-VERTRETUNG**  
**der Maschinenfabrik der k. ung. Staatseisenbahnen**  
Budapest, Váci-körút 32. sz.,

empfehlen die in der Maschinenfabrik der k. ung. Staatseisenbahnen gebauten DAMPF-DRESCHGARNITUREN, zu Industrie-Zwecken geeignete „Compound“-Locomobilen, ganz aus Eisen erzeugten Stroh-Elevatoren, Dampf-Maisrebler, Kreissägen Patent Stibor, Gras- u. Getreide-Mähmaschinen, ferner die SACK'schen PFLÜGE, SÄE-MASCHINEN, EGGEN und sonstige landwirthschaftliche Maschinen.

Preiscurante gratis und franco. [210] 6-10

**Haus Weinanger Nr. 1**

ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Auskunft erteilt Advocat Gustav Henrich, Reisporgasse Nr. 18. [430] 1-3

Ein einfaches deutsches Mädchen oder eine in den Mittelfahren stehende Witwe wird zu einem 2-jährigen Knaben gesucht. Ungarische Sprache erlernicht, aber nicht notwendig. Briefe an Odón von Földváry, Diesö-Szent-Márton. [419] 2-3

**Allein echt englischer Wunderbalsam**

(Tinctura balsamica) aus der Schutzengel-Apotheke und Fabrik pharmaceutischer Präparate des A. THIERRY in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet. Aeltestes, bewährtestes, reellstes und billigstes Volks-Hausmittel, Brust- und Lungenweh stillend, etc., innerlich und äußerlich anwendbar.

Zum Zeichen der Echtheit ist jedes Fläschchen mit einer silbernen Kapselferschluss, in welcher meine Firma „Adolf Thierry, Apotheke am Schutzengel“ eingegraben ist. Jeden Balsam, der nicht mit der obenstehenden grünen Schutzmarke versehen ist, weise man als je billiger desto werthlosere Fälschung und Nachahmung zurück. Man achte also immer genau auf die grüne Schutzmarke wie obenstehend! Fälscher und Nachahmer meines allein echten Balsams, sowie Wiederverkäufer von werthlos gemachten, das Publikum täuschenden anderen Balsammarken werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng gerichtlich verfolgt und geahndet. Wo kein Depot meines Balsams existirt, bestelle man direct und adressire: An die Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Es kosten franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns 12 kleine oder 6 Doppelfläschchen 4 Kronen, nach Bosnien und Herzegowina 12 kleine oder 6 Doppelfläschchen 4 Kronen 80 Heller. Weniger als 12 kleine oder 6 Doppelfläschchen werden nicht versendet. Versendung nur gegen Vorausanweisung oder Nachnahme des Betrages.

Man achte stets genau auf die obige grüne Schutzmarke, mit welcher zum Zeichen der Echtheit jedes Fläschchen versehen sein muss.

**Kraft und Wirkung der echt englischen Wundersalbe.**

Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltenen Beinfractur vollkommen geheilt, neuerdings sogar ein 22 Jahre altes, schweres, krebserkranktes Lenden.

Englische Wundersalbe, ein bei den schwierigsten von ausserordentlicher Zugkraft, auch veralteten Schäden der leidenden Menschheit mit den grössten Erfolgen angewandtes Mittel, welches in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der Schmerzen unerreichbar ist, besteht in der Hauptsache aus der Concentration der der rothen „rose centifolia“ innewohnenden wunderbaren Naturheilkraft in Verbindung mit anderen, ihrer günstigen Heilwirkung wegen räumlichst bekannten Substanzen.

Englische Wundersalbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Wöchnerinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung bei Rothlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Pässen oder Beinen, Wunden, Salznäss, geschwollenen Pässen, selbst bei Knochenfractur, bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrote, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Geschwächen, Karunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Bissen, wundgegangenen Pässen, Brandwunden aller Art, erfrorenen Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwären, Ohrenläusen und Wundeln der Kinder etc. etc.

Die englische Wundersalbe wird je älter, je vorzüglicher in der Wirkung!

Es ist zu empfehlen, von diesem einzig dastehenden Präservativmittel stets Vorrath in der Familie zu halten. Weniger als zwei Dosen werden nicht versendet; die Versendung geschieht ausschliesslich nur gegen Vorausanweisung oder Nachnahme des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 40 Heller.

Zahlreiche Atteste zur Verfügung.

Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die obige Schutzmarke und die Firma „Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada“ eingegraben sein muss. Jeder Tiegel muss in eine solche ganz gleiche Gebrauchsanweisung mit dieser Schutzmarke eingewickelt sein. — Fälscher und Nachahmer meiner allein echten englischen Wundersalbe werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng verfolgt; ebenso die Wiederverkäufer von Fälschungen.

Einzige Bezugsquelle: Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Depots in den meisten Apotheken.

Wo kein Depot ist, bestelle man direct und adressire: An die Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Nummer des Schutzmarken-Registers für Oesterreich-Ungarn: 4524. [429] 1-30

**ÜBERALL VORRÄTHIG 17-MEDAILLEN**

**CHOCOLAT SUCHARD** NEUCHÂTEL (SCHWEIZ) CACAO

FEINSTE QUALITÄT - MASSIGE PREISE

LEICHTLÖSLICHER CACAO

Angiebzig - 2 Kr. = 200 TASSEN - Kölnstr. 11

[501] 45-62

**Beton-Stufen,** Randsteine, Ausgussteine, Deckplatten, sowie alle in das Cementsfach schlagenden Arbeiten sind stets vorrätzig, werden auch prompt ausgeführt, nur aus dem bewährtesten Cement erzeugt und stellt sich jeder Artikel um 30% billiger, als Stein.

Legen jede feuchte Wand nach erprobtem System unter mehrjähriger Garantie trocken.

Liefere auch jedes Quantum **Boesiner Portland-Cement** per Meter-Centner fl. 3.50, **Labatlauer Roman-Cement** per Meter-Centner fl. 2.—, und **Stuccatur-Rohr** zum alleräussersten Preise.

Hermannstadt, im April 1897.

**Karl Bespaletz,** Burgergasse 20. [329] 4-6

**Möbel-Niederlage** Carl W. Kessler

empfehlen ihr Lager durchwegs eigener Erzeugung zu billigsten Preisen. [998] 29-30

Kleiner Ring Nr. II. Kleiner Ring Nr. II.

Dauerhaft gebaute und edel klingende Claviere mit Mechaniken von erster Güte, wie solche der gute Geschmack des gebildeten Standes verlangt, finden sich in den beliebtesten Modellen in

**Victor v. Heldenberg's** Erster siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung, Mühlgasse 12. • Hermannstadt • Mühlgasse 12.

Ausschließliche Vertretung der berühmtesten und bewährtesten Firmen für den Hermannstädter, Fogarascher und Großfokker Comitatz. [414] 2

**L. Bösendorfer,** k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher. **Schweighofer's Söhne,** k. u. k. Hof-Clavierfabrikant.

Fritz & Sohn, Hofmann, Kammer-Pfeiferer weiland Sr. kais. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig, Pokorny, Proksch, Rösler (Dresden), Stingl.

Immerwährende Garantie für gute Construction.

Hinsichtlich bescheidenster Preise, beziehentlich bester Qualität, jeder Mitbewerbung belegend.

**Das kleine Haus** Rosmaringasse Nr. 12 ist zu verkaufen. Näheres im Hause zu erfragen. [425] 2-2

**MAYPOLE SOAP** färbt in allen Farben und Schattierungen.

**DIE HAND NACH DEM FÄRBE MIT MAYPOLE FRÜHER**

Neueste Erfindung für Hausfarberoi!

**MAYPOLE FARBE SEIFE** WÄSCHT FÄRBT & BESCHÜTZT HÄNDE NICHT.

Epochale englische Erfindung mit 500% Ersparnis!

Mit einem Bischen kochenden Wasser und dieser weltberühmten Seife kann jede Dame, jedes Mädchen in 15 Minuten Kleider, Blusen, Kragen, Stidereien, Seidenstoffe, Bänder, Seiden, Seidenbande, Strümpfe, Watte, Satin, Creton und alle Arten Sommer-Toiletten etc. auf jede beliebige Farbe waschecht färben. Die Toiletten sehen nicht gefärbt, sondern wie neu aus. Die Farbe schneit nicht ab, ist giftfrei und ruiniert den Stoff nicht. Ein Stück in allen Farben 40 kr. (schwarz 50 kr.) Jedes Stück ist mit Gebrauchsanweisung versehen. [381] 4-10

Patentirt in der ganzen Welt.

THE MAYPOLE COMPANY LIMITED, LONDON. General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn, Balkan-Länder, Türkei und Griechenland

**Leopold Sonnenschein,** Budapest, Arany János-utca 15.

In Hermannstadt zu haben bei **M. Braun, M. Breckner, R. Krassovsky.**

Erkenntlich, Tage nach Sonn-  
Frühmorgen  
in 2  
Ganzjährig  
Halbjährig  
Bierteljährig  
Monatlich  
Mit Befreiung  
Haus, monatlich  
Einzeln  
Mit Post  
im Juli  
Halbjährig  
Bierteljährig  
im August  
Halbjährig  
Bierteljährig  
für die Redaction  
Friedrich  
Manuscripte werden  
gehört; unentgeltlich  
genommen

Titel-Abonne  
Nr. 13

In den  
unter dem 12.  
bezüglich des  
schonlich noch  
gierung irgen  
annehmbaren  
Unseres Gröste  
so wenig von  
erhebliches  
Friedens will  
machen würde.  
dermaßen fest  
nicht bezüglich  
als Ausfluss  
Boghaftigkeit  
mentarische  
auf der Tron  
große Majorität  
geringen Betrag  
an die Voraus  
ist bisher nicht  
à outrance zu  
sei es hinter  
Anträge hervor  
Regierung oder  
fication servit  
von allem Un  
sich der Väter  
vertheiligten  
bement von der

Ein Com  
Opposition den  
Drohung mit  
nur mit der  
antwortet wer  
Mat vor dem  
in der Redef  
hätten sie bo  
Parteien, bis  
deklarirt, ihre  
Anspruch auf  
solche gemon  
dieser Besat  
für's Erste nich  
zu bedenken  
die parlament  
unter den bel  
fortwährend  
politische und  
scheinen muß.  
ndungen auf  
Zählung der  
Ein Beispiel  
Buderprämien  
sonst die Präm  
daß so und  
viele Tausend  
Tobtrebe-Debat  
der Verantwort

„Rufen S  
mir wenig aus,  
wart zu sagen,  
vielleicht noch  
Wie ein  
Mundwinkel.  
genug, dem We  
Glauben zu  
„Ja, ich  
zählungen sind  
Nachsch meiner  
den Kopf gerbr  
irgend eines ich  
mit voller Klar  
sammenhänge  
den ich zur Red  
Fellerscheifer  
ein Punkte sein  
Der Confu  
Klingeln. „Genu  
Interesse daran,  
eingulassen, von  
für meine Schw  
der Hauptfache  
Drohungen eine